

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Gulat von Wellenburg, Daniel

urn:nbn:de:bsz:31-16275

gerissen hatte, kehrte nunmehr nach Karlsruhe zurück. Sämmtliche Fahnen waren gerettet worden. Mit diesen trafen am 18. Februar in der Heimath 336 an der Weichsel gesammelte Versprengte ein, darunter noch 20 Bewaffnete. Von der Gesamtausrückstärke kamen im Laufe mehrerer Jahre zurück höchstens 1500 Mann, die meistens so krank und elend waren, daß sie zum Dienste nicht mehr eingestellt werden konnten; der Officiersverlust betrug an Todten, Verwundeten und Vermissten 126. Unter den vielen Opfern, welche dieser Feldzug Baden gekostet, befand sich auch der durch hohe geistige Eigenschaften ausgezeichnete Chef des Generalstabes. Er starb am 9. Januar 1813 zu Wilna in russischer Gefangenschaft nach namenlosen Erbuldungen, 37 Jahre alt (s. R. Z., 1840, No. 67—73). Von seinen im Manuscript hinterlassenen Schriften ist sein „Tagebuch über den Feldzug in Spanien“ von Hofrath Rehsues 1814 veröffentlicht worden, sein „Tagebuch über den Feldzug Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs von Baden von Anfang Oktober 1806 bis Ende Juli 1807“, das „weniger eine präcise und detaillirte Geschichtsbeschreibung des Feldzugs, aber sehr interessante Schilderungen der Verhältnisse und der handelnden Personen enthält“ und dadurch eine fast unentbehrliche Quelle für den Forscher bleiben wird, befand sich bis 1871 in den Acten des badischen Kriegsministeriums.

L. Löhlein.

Daniel Gulat von Wellenburg.

Daniel Gulat wurde im Jahre 1762 zu Herbolzheim, in der damals zu Vorderösterreich gehörigen Landschaft Breisgau, als der Sohn des dortigen Schultheißen geboren. Ein tüchtiger Volksschullehrer, Namens Wehinger, dessen sein Zögling bis zu seinem Lebensende stets dankbar gedachte, erkannte die Talente des Knaben und überwand die Bedenken des Vaters gegen ein gelehrtes Studium. 1787 trat Gulat zu Freiburg in die Advocatur, wurde aber schon 1789 mit der Verwaltung des Oberamtes Tettwang betraut und 1790 als Oberamtsrath zu der kaiserlichen Landvogtei der Ortenau in Offenburg berufen. 1793 verehelichte er sich dort mit der Tochter des Landvogts von Wellenburg. Bald darauf ergossen sich wiederholt die Invasionen der französischen Conventsheere in die, der Grenze damals zunächst gelegene Ortenauische Landschaft. Hierbei war es ihm beschieden, seinen rastlosen, treuen Eifer im Dienste des Vaterlands, und seine unerschütterliche, muthige Entschlossenheit in hervorragender Weise an den Tag zu legen. Die bewaffneten Aufgebote der Ortenauer organisirte er in mobile Landsturmabtheilungen und führte sie dem General Grafen Meerfeldt zu. Hierfür wurde ihm die von Kaiser Franz II. gestiftete silberne Kriegsdentmünze verliehen. Nach der Schlacht von Hohenlinden gelang es ihm, nach einer gefährvollen Reise sich bei General Moreau in München Eingang zu verschaffen, und von diesem Heerführer durch sein ebenso kluges als festes Auftreten den Nachlaß einer, der Ortenau auferlegten Contribution von 150,000 Francs zu erwirken. Schon früher hatte er mehrfache Erleichterungen der Kriegslasten für die Bevölkerung von den französischen Generalen erreicht. 1799 von Kaiser Franz II. in den Adelsstand erhoben, wurde er, als durch den Frieden von Luneville der Breisgau von Oesterreich getrennt ward, 1802 als Regierungsrath der vorderösterreichischen Regierung zu Günzburg zugetheilt. Nach der Capitulation des Generals Mack in Ulm, in deren Folge fast ganz Baiern und Schwaben von den Franzosen besetzt wurde, rettete er die Summe von 60,000 fl. Staatsgelder aus deren Händen und brachte sie nach Wien. In Günzburg wurde er von Napoleon persönlich und mit gutem Erfolg über die Beschwerden der Bevölkerung gegen die übermäßigen Bedrückungen durch die französischen Generale gehört. Als durch den Preß-

burger Frieden alle vorderösterreichischen Lande abgetreten wurden und das damalige Deutsche Reich aufgelöst war, trat Gulat in den Dienst seines angeborenen Vaterlands Baden unter Karl Friedrich's milder und weiser Regierung, und wurde 1806 in der Eigenschaft als Geheimer Referendair in die damals unter dem Namen eines Geheimen-Rathscollégiums bestehende oberste Staatsbehörde berufen. 1810 wurde er zum Kreisdirector in Billingen ernannt, und noch erinnern sich die ältesten Bewohner jener, damals vom Verkehr fast abgeschnittenen Schwarzwaldgegend seiner und des Obervogts Huber in Tryberg gemeinsamen und erfolggekrönten Bemühungen für Erstellung von Zufahrts- und Verkehrsstraßen. 1813 erfolgte seine Berufung in das Justizministerium in der Eigenschaft als Staatsrath; 1819 wurde er Mitglied des Staatsministeriums, leitete 1820—1822 das Ministerium des Innern und wurde 1830 zum Präsidenten des Justizministeriums ernannt. Nach 49 Jahren, dem Vaterland und vier Großherzogen treu geleisteter Dienste trat er 1835 in den Ruhestand und beschloß am 30. April 1839 sein thatenreiches Leben. Seine hohen Verdienste im ordentlichen Dienste und bei außerordentlichen Gelegenheiten hatten stets die warme Anerkennung seiner Fürsten gefunden; seit 1808 war er Ehrenbürger der Stadt Freiburg. Im Jahre 1816 war, unter Bestätigung durch Großherzog Karl, seine Erhebung in den österreichischen Ritterstand erfolgt, unter Verleihung des weiteren Namens „von Wellenburg“, dessen letzter Träger sein Schwiegervater gewesen war. Das betreffende Diplom hebt noch besonders hervor, daß „er auch in den Jahren 1813—1815 sich als eifriger Anhänger der allgemeinen deutschen Angelegenheit in dem großen Streite gegen Frankreich gezeigt und sie nach allen seinen Kräften unterstützt habe“. Seine politische Richtung war eine praktisch-conservative, entbehrte aber des idealen Ziels nicht, ohne welches auch die politische Thätigkeit unfruchtbar ist. Ein warmer Verehrer der josefinischen Reformideen, drängte sich diese praktische Richtung bei ihm in die oft wiederholten Worte zusammen: „Ewig schade, daß Kaiser Josef 50 Jahre zu frühe gekommen ist, und dadurch sein Werk um 100 Jahre hinausgeschoben hat“. Besonnenem Fortschritt immer zugethan, wie seine ganze, vielverzweigte, unmittelbar praktische und gesetzgeberische Thätigkeit zeigt, war er jeder Ueberstürzung abhold. Wenn er für die Begriffe unserer Tage die Grenzen hierin etwas strenge zog, so kann es doch für das spätere Geschlecht nur lehrreich und zugleich erhebend sein, sich von Zeit zu Zeit Anschauungen und Bestrebungen von Männern zu vergegenwärtigen, die „den Besten ihrer Zeit genug gethan“, weil ihr, mit klarem, erfahrungsgeübtem Blick verfolgtes, unveränderliches Ziel stets nur Wahrheit und Recht gewesen ist. E. v. G.

Salomon von Haber,

geboren am 3. November 1760 zu Breslau, war der Sohn armer Eltern, aber von der Natur mit Intelligenz und Unternehmungsgeist ausgestattet, gelang es ihm, sich großes Vermögen und eine hochangesehene Lebensstellung zu erringen. In den stürmischen Zeiten am Ende des vorigen Jahrhunderts ergriff er den Wanderstab und ließ sich, nach seiner Verheirathung, in Karlsruhe häuslich nieder. Hier gewann er bald durch rührige und umsichtige Geschäftsthätigkeit das allgemeine Zutrauen. Die meisten Geldgeschäfte der Regierung wurden durch seine Vermittelung besorgt und alle späteren großen Anlehen des Landes mit ihm und einigen Frankfurter Häusern abgeschlossen. Er blieb stets auf der Höhe seiner Zeit und war für alle großartigen Unternehmungen stets zugänglich. Dieser Charaktereigenschaft Haber's verdankt das Großherzogthum seine bedeutendsten Fabriken. Die Ettlinger Spinnerei und Weberei,